

Im August 1978 (Tonband 3)

SAMI ÜBER SEINEN STAMM:

Die Huaorani verunsichert – entwurzelt – Bettler im eigenen Land.

SAMI: "Ich war bei meiner Mutter und habe von ihr vieles erfahren, was meinen Stamm betrifft. Probleme, die ich bereinigen möchte. Meine Mutter hat ganz offen mit mir geredet. Die Missionare kontrollieren unseren Stamm komplett. Die Missionare sind nicht glaubwürdig. Gewiß, sie haben Gutes getan, aber 70% war schlecht für den Stamm, besonders für die Zukunft. Man will uns konservieren wie die Tiere. Mein Stamm möchte leben wie früher. 85% sind zivilisiert und deren Zukunft komplett zerstört. Ich bin sehr besorgt. Ein Missionar, der in die Welt geht, um die Bibel zu lehren, kann nicht mit einem Gewehr losziehen und so einen Schaden anrichten. Sie sollen sich mit dem Wort Gottes und der Bibel verteidigen und nicht mit Waffengewalt. Ihre Lehre steht im Widerspruch".

SAMI weiter: "Die Linguisten haben alle Möglichkeiten, die sie sich nur wünschen. Sie haben in Limoncocha Flugzeuge, Autos, herrliche Häuser, kurzum alles. Sie verlangen aber für ihre Medizin, die sie wohl gratis erhalten, Geld von uns, dabei sind doch Krankheiten durch sie eingeschleppt worden. Wenn ein Missionar nicht einmal eine Tablette verschenken kann, darf er nicht in unserem Land sein. Sie besitzen alles, was sie sich wünschen, aber können nicht einer sterbenden Person gratis Medizin reichen. Es gab einen Fall bei meiner Mutter, wo eine Frau starb, weil sie keine Medizin bekam".

SAMI: "Die Situation ist sehr schlecht. Mit einem Militärhubschrauber haben die Linguisten etwa 20 Personen von Gabaro herausgeflogen. Sie benutzen nicht ihre eigenen Flugzeuge, sondern die des Militärs. Weil kurz zuvor drei Ölarbeiter von den Auka getötet wurden, fordern sie Militär an. Man bringt die verängstigten Auka nach Tihueno. Ein Ehepaar mit Sohn, das man einfach entführt hat, will wieder zurück an ihren alten Ort. Wenn ich Geld hätte, würde ich die Familie wieder zurückbringen. Die Familien werden einfach auseinander gerissen.

So habe ich einen Brief an die Linguisten geschrieben und sie gebeten, diese Familie wieder zurückzufliegen".

Kaento- Sami fährt fort:“ Meine Mutter hat eine Reise von Curaray nach Napo unternommen. Sie kam nach Tumbaco, hier bei Quito. Der Direktor der Linguisten hat mir verboten nach Tumbaco zu gehen, um meine Mutter zu sehen. Ich habe Raquel Saint gesagt, daß meine Mutter das Geld für den Bus selbst aufbrachte, um mich zu sehen. Im letzten Augenblick erhielt ich die Nachricht, daß meine Mutter morgen früh zurückfährt. Eine Frechheit!“

„ Als ich nach längerer Zeit wieder zu meiner Mutter kam, lebten die Auka in großer Angst. Die Missionarin Patricia hatte den Leuten gesagt, wenn es noch einmal zum Töten kommt, wird sie das Militär vom Hubschrauber aus erschießen. Ich konnte ihnen die Angst nehmen, indem ich mit dem zuständigen Mayor sprach, der es als große Lüge bezeichnete“.

Sami kündigt einen Besuch bei seiner Mutter an und bittet sie, mit einem Boot entgegenzukommen. Raquel Saint antwortet sofort, daß er nicht lange bleiben kann, da eine neue Auka-Familie in Tihueno erwartet wird. Sami ist darüber sehr schockiert und antwortet:
„ Dort, wo meine Mutter wohnt ist mein Land. Ich kann hingehen wann ich will und zurückfahren wann ich will“.

„ Morgen fahre ich zu meinem Stamm und will eine Woche bleiben“.
Sami bittet mich, einen Hilferuf zu veröffentlichen.
„Das beste Mittel ist die Presse, damit das ecuadorianische Volk erfährt, wie die Auka denken“.

DAYUMA wird abgezockt:

„Wie viele Bücher haben die Linguisten über meine Mutter geschrieben? Meine Mutter hat über 20 Jahre für die Linguisten gearbeitet, und sie verlangen noch Geld von ihr für ihre Medizin. Die Bücher über meine Mutter sind in viele Sprachen übersetzt und in vielen tausend Exemplaren verkauft worden. Ist es nicht taurig, daß meine Mutter nicht einen Centavo erhalten hat? Das Ausland weiß heute mehr über meinen Stamm als die Ecuadorianer selbst, und das möchte ich heute klarstellen“.